

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

25.10.1877 (No. 252)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 25. Oktober.

Nr. 252.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlagen, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate November und Dezember werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Telegramme.

† Berlin, 23. Okt. Das Herrenhaus nahm eine Mitteilung über die Konstituierung mehrerer Kommissionen entgegen, stellte zwei kleinere Gesetzentwürfe zur einmaligen Schlußberatung und überwies das Feld- und Forstschuß-Gesetz der vereinigten Justiz- und Agrarkommission. Nächste Sitzung unbestimmt.

† Berlin, 23. Okt. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Präsident v. Bennigsen verliest ein Schreiben des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, worin derselbe dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mitteilt, daß der Kaiser mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. Oktober dem Minister des Innern, Grafen von Eulenburg, unter Ablehnung des wegen leidenden Gesundheitszustandes eingereichten Entlassungsgesuches einen Urlaub auf 6 Monate erteilt und dem Minister Dr. Friedenthal die Stellvertretung des Grafen Eulenburg interimistisch übertragen hat. Abg. Hänel wünscht dies Schreiben demnächst auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen. Der Präsident sagt dies zu.

Abg. Windthorst fragt an, ob eine Benachrichtigung über die Beurteilung des Fürsten Bismarck als Ministerpräsidenten an den Präsidenten des Hauses stattgefunden habe und ob das Haus davon Mitteilung erhalten werde. Präsident v. Bennigsen erklärt, daß eine solche Benachrichtigung nicht vorliegt. Abg. Richter wünscht, falls eine amtliche Benachrichtigung darüber eingehe, dieselbe gleichzeitig mit dem anderen Schreiben auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen. Abg. Kasper wünscht gleichfalls eine Debatte über das Schreiben. Der Präsident sagt dies zu. — Eingegangen ist eine Vorlage über die Rechtsverhältnisse des Fürsten Bentheim-Tecklenburg, sowie der Begleitungs-Entwurf. — Abgg. Kaufmann und v. Schorlemer-Alst beantragen den Erlass einer Landgemeinde-Ordnung für Rheinland und Westphalen. — Der Finanzminister legt den Etat für 1878/79 mit einer Uebersicht über das Finanzergebnis vom Jahre 1876 vor, welches einen disponiblen Ueberschuß von 22,179,780 Mark ergibt. Zu der Mehreinnahme hat die Fiskusverwaltung am meisten, nämlich 7,386,968 M., beigetragen, dem jedoch große Mehrausgaben gegenüberstehen. Die Eisenbahn-Verwaltung gewährte einen Ueberschuß von 6,285,230 M. Das erste Semester des laufenden Jahres zeigt ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben. Zu außerordentlichen Verwendungen sind disponibel 782,956 M., welcher Betrag durch den bereits vorliegenden Nachtragsetat um 1,300,000 M. zu erhöhen ist.

Im laufenden Jahre bleiben einige Einnahmequellen hinter den Anschlüssen zurück, doch fehlt nach Verlegung des Etatsjahres bis jetzt noch der genaue Nachtrag für eine Uebersicht. Schon jetzt sei aber eine Mindereinnahme zu konstatieren bei den Bergwerken von 12,505,488 Mark. Der Etat pro 1878/79 habe Angesichts der bevorstehenden Erhöhung des Beitrages zu der Matrularumlagen einen Kontributionsbetrag von 16,268,276 Mark einstellen müssen. Mehreträge lieferten die Domänen und Forsten, die

direkten und indirekten Steuern und die Lotterie. Einen Ausfall weisen auf die Münzverwaltung, ebenso die Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung von 2 Millionen. Bei der Eisenbahn-Verwaltung ist ein Mehr von 2 1/2 Millionen. Mehrausgaben sind bei den Ministerien des Innern und des Kultus. Die Betriebsverwaltungen liefern einen Ueberschuß von 3,323,360 Mark. Inwiefern beläuft sich die für das Extraordinarium disponible Summe auf 31,002,221 Mark, welche ziemlich gleichmäßig auf alle Ressorts vertheilt ist. Die Regierung beschloß sich mit einer Vorlage betr. die Aufnahme einer Anleihe für Staatsbauten, welche demnächst mit Motiven erscheinen werde, von dem Etat nicht abhängig sei und deshalb dessen Veranlagung nicht aufzuhalten brauche.

Hinsichtlich der Verwendung der Eisenbahn-Kredite sei zu bemerken, daß am 1. Sept. d. J. für Eisenbahn-Zwecke 86 Millionen verwendet und noch 300 Millionen vorhanden seien. Präsident v. Bennigsen wünscht die Sachkommission bald gewährt zu sehen. Nächste Sitzung Freitag. Auf der Tagesordnung steht das Schreiben des Ministeriums über die Beurteilung des Ministers des Innern.

† Wien, 23. Okt. Nach dem Entwurfe des Finanzgesetzes pro 1878 soll das Defizit des österreichischen Budgets von 20,200,000 fl. durch Begebung von Goldrente gedeckt werden.

† Wien, 23. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister das Budget für 1878 vor; darnach stellt sich der Ausgabenbedarf um 9 1/2 Millionen fl. geringer, die Einnahmen dagegen um 8 Millionen höher, als für 1877; daher beziffert sich das Defizit für 1878 auf 20 1/2 Millionen gegenüber 27 1/2 Millionen im Vorjahre, und stellt sich also die Bilanz des Jahres 1878 um 17 1/2 Millionen günstiger. Diese Besserung ist das Resultat ernstlicher Anstrengungen zur Herabminderung des Aufwandes und zur Erhöhung der Einnahmen, für welchen Zweck eine eigene Sparungskommission eingesetzt ist. Durch das Inkrafttreten der Steuerreform, so schloß der Finanzminister, werde hoffentlich schon 1880 das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt sein.

Kriegsnachrichten.

× Wien, 23. Okt. Die „Presse“ meldet aus Sifowa von gestern: Das Corps in der Dobrudschica und der lufte Flügel der Armee am Kom haben sich in Bewegung gesetzt. Großfürst Wladimir hat das Kommando des 12. Armeekorps übernommen.

× Wien, 23. Okt. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest von heute: Gestern soll es zum Kampfe am Kom gekommen sein. Die Kanonade war in Giurgewo deutlich vernnehmbar. — Prinz Peter Karageorgewitsch weilt in Bukarest.

× St. Petersburg, 23. Okt. Offiziell. Gornits-Studen 20. Okt. Am 10. überfielen 2 Kompanien Türken mit berittenen Dschiki Bozaks unsere Vorposten bei Chankoi, wurden aber mit großem Verluste zurückgewiesen. Auf unserer Seite 2 Mann verwundet. Bei dem russischen Corps wurde auf der ganzen Linie eine Rekognoszierung ausgeführt, wobei einzelne türkische Posten alarmirt wurden. Verluste erlitt nur die Abtheilung, welche auf Jovan und Tschikil

zuging. Es standen ihr auf dem rechten Ufer des Vom bei Koshawa und Niszowa 5000 Mann türkischer Infanterie, 8 Geschütze und Kavallerie gegenüber. Unser Verlust war: 1 Offizier, 14 Mann verwundet, 2 Mann todt. — In der Nacht vom 5. auf 6. Oktober griffen 4000 Türken mit 5 Geschützen und 300 Tscherkesen auf der von Plewna nach Sofia führenden Straße, die Kavallerieabtheilung des Obersten Lewis bei dem Dorfe Kadmitze an. Die Abtheilung schlug alle Angriffe zurück und zog sich am Morgen nach Mahala am Flusse Jeker zurück. Verlust unbekannt. — Am 9. d. bei starkem Nebel überfielen 300 Tscherkesen die Vorposten der Luben'schen Husaren in der Nähe von Kagezewo am Schwarzen Vorn, wurden jedoch zurückgewiesen. Am 10. erneuerten die Türken den Brückenbau bei Silistria. Die Türken haben ferner von Ruzitschik aus die Bahnstation in Giurgewo, aber erfolglos, beschossen.

London, 22. Okt. (Köln. Btg.) Seitdem das kleine Herr englischer Korrespondenten im russischen Lager durch Krankheiten und Anweisungen auf ein winziges Häuflein zusammenschmolz und auch diesem die Berichterstattung merklich erschwert wurde, ist die Quelle direkter telegraphischer Mittheilungen für hier eine viel unergiebigere geworden. Viel Neues war vom europäischen Kriegsschauplatz in den letzten Tagen allerdings nicht zu berichten, aber da es den Korrespondenten jetzt auf das Strengste untersagt ist, die Stellen von Plewna zu besuchen, geschweige denn zu beschreiben, so muß man sich darauf beschränken, selbst bei etwaigen wichtigen Ereignissen die ersten Nachrichten von dort aus russischen Händen zu empfangen. So liegt denn auch über den letzten vergeblichen Angriff der Rumänen auf die zweite Orwiga-Route in seinem unserer Blätter heute eine umfassende Darstellung ihrer bezüglichen Berichterstattung vor, und was es mit dem aus Konstantinopel gemeldeten, angeblich ebenfalls vergeblichen russischen Angriff für Bewandniß hatte, darüber befinden wir uns auch noch im Unklaren. Aus dem Buße sonstiger Mittheilungen, die meist älteren Datums sind, habe ich in Folgendem zwei Korrespondenzen der „Times“ hervor, die von verschiedenen Berichterstattern herrühren und die Zustände rings um das kaiserliche Hauptquartier in verschiedener Weise schildern. Nach der einen, aus Sitowa vom 12. d. M. datirten, war die Lage daselbst eine Alles eher denn erfreuliche. Das grünlige Wetter der letzten Wochen, so heißt es darin, hatte auf Stimmung und Gesundheitszustand traurig eingewirkt. Offiziere und auch Andere, die in den unterirdischen Lehnhütten der Dorerer ihr Unterkommen suchen mußten, finden, daß die schmutzigen Wände und Fußböden vom Regen durchgeweicht sind und daß die Feuchtigkeit aus jedem Winkel durchdringt. Es gibt keinen trockenen Fleck, worauf sich Einer niederlegen kann, es müßte denn in einem gut gedeckten Wagen geschehen, vorausgesetzt, daß die wasserichte Erde nicht auch durch den Regen schadhast gemorden sei. So ging es mir, worauf ich ebenfalls gezwungen war, in eine der erwähnten Lehnhütten unterzukriechen. Die Bewohner derselben leiden fast alle an Fieber und Ruhr, entbehren jedes ärztlichen Beistandes und schreien sich klagend umher, bis sie genesen oder zusammenbrechen. In Vorant-Studen verweilt Jeder, vom Kaiser bis zum letzten Mann, sein schließendes Obdach zu verlassen und sich in den jähen, tiefen Morast hinaus zu wagen. Seine kaiserliche Majestät bewohnt noch immer das einzige Haus, das dort steht, Großfürst Nikolas mit Wenigen seines Stabes ist in Kirgisen-Kibitzen, d. h. runden, kupelförmigen Zelten, eingemietet, deren Holzwerk mit dickeu Filz bedeckt ist und die sich recht warm und behaglich anfühlen. Der Rest des kleinen Lagers nistet unter spärlichen, durchgetränkten Leinwanddecken, in denen es von Mäusen wimmelt. Der wandernde Gastwirth, der

Ein seltsames Leben.

Von Miss M. E. Braddon.

(Fortsetzung aus Nr. 251.)

Es erfolgte eine Pause von etwa fünfzehn Minuten; Churchill saß an dem Amstisch, schweigend und nachdenklich. Herr Trefflian spielte mit dem Papier und der Feder und gabte einige Male. Der Verbrecher stand auf seinem Platz, trozig und gleichgültig mit einem Blick, als ginge seine Person diese Verhandlung am wenigsten an. Endlich that sich die Thüre auf und Madge erschien. Sie trat langsam in das Zimmer — langsam und wie Jemand, der sich nur mit Mühe aufrecht erhält. So weiß und bleich war das Antlitz, welches sie Churchill bittend zuwandte, daß sie auslief, als sei sie erst kürzlich von einer tödtlichen Krankheit genesen. Churchill erhob sich, um ihr entgegen zu gehen, aber zögernd, als zweifle er, ob er sich ihr nähern dürfe — als seien sie sich vollkommen fremd.

„Churchill“, sagte sie mit schwacher Stimme und sah mit einem rührenden Blick zu ihm auf — einem Blick, in dem tiefe, innige Liebe sich mit der wildesten Verzweiflung vermischte. Bei diesem Wort und diesem Blick ging er zu ihr hin, legte den Arm um sie und führte sie zärtlich an ihren Platz zurück. „Du mußt diesen Mann frei zu lassen versuchen, Churchill“, flüsterte sie leise, „du mußt es.“
Er neigte das Haupt, sprach aber kein Wort; er sagte nur ihre Hand mit einem Druck, fest und fest, wie Schmerz und Tod. Und dann ging er zu Herrn Trefflian, der anfangs der ganzen Angelegenheit überdrüssig zu werden, und der jeberzeit wie ein Wachs in den Händen seiner Kollegen war, da er nicht an Gedankenüberfluß im Allgemeinen litt. Er hatte in der That so viel Verstand an den Versuch geknüpft, die Rangetriffe gewisser alter Fische des Ozeans zu hintertreiben, und zu überreden, daß man kaum annehmen konnte, daß ihm noch viel für die Gerichtsverfahren übrig bleibe.

„Ich höre eben, daß sehr viel Konfusion bei dieser Angelegenheit ist“, sagte Churchill vertraulich zu ihm. „Der Mann ist der Sohn meiner Thorschwärterin und ein ganz anständiger, arbeitssamer Mensch, wie es scheint. Er hatte getrunken und hatte sich in ziemlich verunkeltem Zustand gestern Abend in das Schloß verirrt — meine Diensthofen rüffeln die härteste Tadel dafür, daß sie das Haus offen gelassen haben —. Viola hat ihn gesehen, ist erschrocken und hat viel unnötigen Lärm gemacht. Außerdem haben meine Waidhüter bei den Menschen schlechter behandelt, als sie es nöthig gehabt hätten. Also denke ich, daß es genügt, wenn Sie ihm ein bis zwei Tage Stockhaus diktiert oder eine strenge Repreandee —.“

„Ja — ja — ja — ja“, sagte Herr Trefflian, der Churchill's Rede mit einem Kleingewehr-Feuer gemurmelt, bejahender Antworten begleitet hatte. „Gewiß. Lassen Sie den Kerl jedenfalls los, wenn er keine verbrecherische Absichten hatte und es Frau Penwyn wünscht. Damen sind immer mitleidig. Ja, ja, ja.“
Herr Trefflian dachte in diesem Augenblick weniger an das vorliegende Geschäft als an ein flüchtiges Ader großes Korrosion, das für die Sense reif war. Mäher waren gerade jetzt selten und er war sich noch nicht recht klar, wie er das Korn hereinbekommen sollte.

Anstatt also Zeugnisse eildig zu vernehmen und eine umständliche Untersuchung einzuleiten, täuschte Herr Trefflian die versammelten Zuhörer, indem er das einige strenge Worte an den Gefangenen richtete und dann ihn entließ mit der Warnung, nie wieder Ursache in dieser Gegend zu verursachen, da es ihm sonst schlecht gehen möchte. Dem Verbrecher wurde noch besonders an's Herz gelegt, gegen Herrn und Frau Penwyn dankbar zu sein dafür, daß sie nicht auf die Anklage drängen. Und so war die Angelegenheit zu Ende und die Sitzung wurde aufgehoben. Die Menge zerstreute sich langsam, tief enttäuscht, den fremden Verbrecher nicht für die Affäre verurteilt zu wissen, und nicht wenig über des Richters Gerechtigkeit murrend.

„Wenn es Einer von uns wäre“, bemerkte ein Mann zu seinem Nachbar, „so würden wir nicht so leicht davongelassen sein.“
„Nein“, brummte ein Anderer, „Wenn es irgend ein armer Teufel wäre, der seine Frau geschlagen hätte, würde er es schon tüchtig bekommen haben.“

Alles war vorbei. Viola und Sir Lewis, die sich einer harmlosen, angenehmen Liebes- an einem offenen Fenster hingegeben hatten, waren über alle Maßen erstaunt über den plötzlichen Schluß der Verhandlungen; sie waren nicht wenig enttäuscht, denn Viola hatte sich schon darauf gefreut, als Beugin bei den Bodmin-Affären zu erscheinen und von einem namhaften Advokaten befragt zu werden, dann von dem Richter über ihren Heldenmuth etwas Angenehmes gesagt zu bekommen und vielleicht die „Hurrahs“ der Menge entgegenzunehmen. Es gab aber nichts Langweiligeres als diesen Schluß.

„Ganz wie Madge“, rief Viola. „Sie mag sich eine oder zwei Stunden ungenauer böse stellen, aber bei der ersten kläglichen Bitte wird ihr mitleidiges Herz erweicht. Diese abscheuliche alte Frau im Thorhaus hat ihren abscheulichen Sohn losgelassen.“
„Madge, weißer als eine Elie, befand sich nicht in einem Zustand, in dem man Fragen an sie richten konnte.“
„Sehen Sie nur, wie elend sie ausseh“, sagte Viola zu Sir Lewis. „Sie haben sie in einem nervösen Zustand verkehrt mit ihren Prozeduren. Wir wollen sie fortschaffen.“
„Sir Lewis' Dogmischentreten war nicht nöthig. Churchill führte seine Frau aus dem Zimmer. Sie waren Beide hoch aufgerichtet und blickten die Menge fest genug an, aber Einer von Beiden war bleich wie der Tod.“
„Wißt du zurück reiten, Churchill?“ fragte Madge, als ihr Gatte sie in den Wagen hob.
„Ja, Schatz; ich lehre wohl am besten so zurück, wie ich gekommen bin, auf Tarpan.“
„Ich möchte lieber, du sähest mich und“, sagte sie mit bittendem Blick.

sch durch schriftlichen Vertrag zu seinem nicht geringen Bedauern verpflichtet hatte, dem Hauptquartier überall zu folgen und ihm unter allen Umständen die nötigen Lebensbedürfnisse zu liefern, befindet sich in einer traurigen Lage. Seine Zeltfläche ist nahezu weggeschwemmt, jede Brotkruste ist feucht und schimmelig, jedes Bündel Holz zum Anheften einer Pfeife ist verdorben, und um das Glend vollständig zu machen, war es gestern mit dem Brod zu Ende, da von wegen der Beförderungsschwierigkeiten kein neues angekommen war. Allenfalls herrscht düstere Stimmung und bei den meisten Offizieren äble Laune. Um 7 Uhr ist es so dunkel, daß man nicht ein Dutzend Schritte wegschauen kann ohne eine Laterne, um den Weg zu beleuchten, und ohne einen tüchtigen Knüttel, um die heulenden Hunde abzuwehren, die zur Nachtzeit jeden unbewaffneten mit größter Wildheit angreifen. Den aller-unlieblichsten Anblick aber gewähren die geplagten Pferde, deren es im Hauptquartier viele gibt und die ohne jeden Schutz Tag und Nacht im Regen stehen. Es gibt nämlich im Dorfe keinen Stall und selbst des Kaisers Pferde entbehren jeden Dachs. Da stehen nun die armen Thiere den ganzen Tag lang von Regen triefend mit eingezogenen Schweifen und lauen an dem feuchten Heu oder auch an Stroh, da von ersterem wenig zu erhalten ist. Es ist in der That ein trüblicher Anblick. Jetzt erst, so schließt dieser Bericht, haben die Russen angefangen, zu beiden Seiten des Flusses Straßen anzulegen und dazu eine Menge Bulgaren und Rumänen angestellt. Es wird aber gerannt, bevor die Arbeit vollendet sein wird, und bis dahin wird man sich wohl ebenbüßlich, wie jetzt, behelfen müssen.

Der zweite oben erwähnte Bericht des „Times“ ist vom 17. Okt. aus Gorn-Einden datirt. Er spricht zwar auch von den unlieblichen Zuständen, die das böse Regenwetter geschaffen hat, lautet aber in Bezug auf einen etwaigen Winter-Zug durchwegs hoffnungsvoll. Ich sehe — so heißt es darin — gar keinen Grund, weshalb dieser nicht möglich sein sollte, zumal was die Belagerungsarbeiten betrifft. Es würde sich dabei einzig um die Frage der Beförderung und, wenn gute Zugtiere zur Hand sind, einzig um die Verpflegung handeln. Nun habe ich aber noch nie ein Heer mit einem solchen Ueberfluß an Transportmitteln gesehen, wie dieses. Die Pferde sind alle von tüchtigem Schlage, gerade an ein solches Klima wie dieses oder auch an noch schlimmeres gewöhnt. Was das Futter betrifft, so herrscht daran unglücklicher Ueberfluß: an Mais, Hafer, Gerste, Gen besser Gattung und frischem Weizenstroh, dem das Korn noch in der Aehte steht. Die Kavalleriepferde der kaiserlichen Garde stehen in den Dörfern rings herum in Kette im Futter. Dem Vieh des Trostes wird es eben so wohl, denn Tausende von Ochsen und Büffeln verrichten die schwerste Arbeit und kommen mit schlechterem Futter vorzüglich durch. Außer den 26,000 gemästeten Ochsenlarven aus der Bulgarei und Rumänien die Verpflegung. An Transportmitteln und Futterstoffen herrscht somit kein Mangel. Ein paar Tausend Ellen Segeltuch und ein paar Tausend Bettdecken müssen hinreichen, um den Pferden der Kavallerie und des Trostes behagliches Obdach unter der Erde zu gewähren. In den um Plewna selbst gelegenen Dörfern ist für die vorderste Linie der Belagerungsarmee genügend Schutz vorhanden. Die Bepflanzungen müssen, wie vor Metz im Jahr 1870 und später vor Paris, in Stroh- und Reisigbüscheln oder auch in Mannschafszetten, die jeder Mann mit sich führt, unterkühlt werden. Unter solchen Verhältnissen, so schließt dieser Bericht, wäre es sonderbar, wenn Totten eine erfolgreiche Einschließung, ja sogar eine kräftige Belagerung von Plewna nicht zuwege bringen sollte. Meiner Meinung nach wird aber das Schicksal von Plewna viel eher entschieden sein. Genane Einzelheiten über Osman Pascha's Streitkräfte und seine Lebensmittel-Vorräthe sind zwar nicht bekannt, aber die Angriffs- werke haben in den letzten Tagen rasche Fortschritte gemacht, und da General Gurko nun aber nicht weniger als 24 Reiterregimenter, die sämtlich mit dem Verdun-Gewehr bewaffnet sind und von zahlreicher leichter Artillerie unterstützt werden, verfügt wäre es eine ewige Schmach, wenn neue Zugtiere nach Plewna hineingelangen sollten. Seitdem obiger Bericht verfaßt ist, wurde von russischer Seite allerdings zweimal gemeldet, daß die Lage Osman Pascha's durch türkische Ueberläufer als eine ganz trostlose dargestellt wurde. Doch ist es begreiflich, daß man solchen Quellen nicht unbedingt trauen kann. Hierzu sei bemerkt, daß der rühmlichst bekannte Kriegs-Korrespondent der „Daily News“, Hr. Archibald Forbes, von Schottland hierher zurückgekehrt ist (daß er die Königin dort gesprochen habe, ist ein Mythos), sich von den Anstrengungen des Feldzuges zum großen Theil erholt hat und nach Ablauf mehrerer Wochen wieder nach der Bulgarei zurückzukehren beabsichtigt.

Konstantinopel, 23. Okt. Die Blätter melden: Das Corps Ismail Halki Pascha's, das bei Jodyr stand, hat das russische Gebiet verlassen, um sich mit Mulkhar Pascha zu vereinigen.

Deutschland.
Schloß Baden, 24. Okt. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog sind gestern Vormittag von Kaltenbrunn hierher zurückgekehrt.

„Wie du willst, Liebchen, Lewis, würden Sie wohl Tarpan reiten?“
Sir Lewis sah erst auf Biola und dann auf seine Stiefeln. Es war eine Ehre, Tarpan zu reiten, aber kaum etwas sehr Angenehmes, ihn ohne Strümpfen zu reiten; außerdem wäre Sir Lewis die Rück- fahrt Biola gegenüber, sehr willkommen gewesen.

„Gewiß, wenn Frau Penwyn lieber möchte, daß Sie mit zurück- fähren“, sagte er gütlich, aber mit einem Blick auf Biola, der be- deutete: „Sie wissen, welches Opfer ich bringe!“

Die Rückfahrt ging sehr schweigsam von statten. Biola litt unter der Abspannung nach der vorhergehenden Erregung und lehnte sich mit gleichgültigem Ausdruck zurück. Madge sah gerade vor sich hin, mit erstarren, beharrlich in's Leere starrenden Augen. Und noch war kein Wöllchen zu sehen an dem tiefblauen, schönen Himmel; die Mäher, die mitten im goldgelben Korn standen, wandten wieder ihre gebückten Gesichter dem Wagen des Squire zu, zogen an ihren be- feuchteten Strohhaaren und dachten, wie schön es die Vornehmen hätten, so durch die schöne, warme Luft, auf weiche Polster zurückge- lehnt, fahren zu können, ohne mehr Anstrengung dabei zu haben, als durch das Halten eines seidnen Sonnenschirmes verursacht wird.

„Aber wie weiß Madame Penwyn ansieht!“ sagte einer der Mäher, ein Mann aus dem Dorfe, zu seinem Nachbar. „Sie sieht nicht aus, als bekäme ihr die Herrlichkeiten des Lebens sehr gut. Sie sieht blässer und müder aus als du und ich.“ (Fortsetzung folgt.)

Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog begibt sich heute nach Heidelberg zur Fortsetzung seiner Studien.

Berlin, 22. Okt. Seine Majestät der Kaiser wohnte in Begleitung der königl. Prinzen gestern Vormittag dem Gottesdienste bei, welcher vor der Eröffnung des Landtags für die evangelischen Mitglieder desselben zusammen mit dem Gemeinde-Gottesdienst im Dome abgehalten wurde. Nach der Rückkehr in's k. Palais nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen v. Perponcher entgegen und er- theilte dann um 12 Uhr Mittags dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, eine Audienz. Darauf konferirte Höchstdieselbe mit dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Staatsminister v. Bülow. Nachmittags 4 1/2 Uhr dinirte Seine Majestät im k. Palais mit J. J. K. H. dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, sowie mit deren beiden ältesten Kindern, dem Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Charlotte K. H. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich die Kronprinzlichen Herrschaften in Begleitung ihrer Kinder zum Ostbahnhof und empfingen dort Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin von Edinburgh, Groß- fürstin Maria Alexandrowna von Rußland, welche auf der Reise nach der Insel Malta gestern Nachmittag gegen 6 Uhr aus Petersburg hier eintraf und im k. russischen Bot- schaftshotel Wohnung nahm. Seine Majestät der Kaiser stiftete der Frau Herzogin alsbald nach ihrer Ankunft in dem Bottschaftshotel einen Besuch ab und wohnte dann der Vorstellung im Opernhause bei. Heute Vormittag empfing Höchstdieselbe im Palais des Hofmarschall Grafen v. Per- poncher und den Geh. Kabinettsrath v. Wilnowski zu Ber- trügen, worauf Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin von Edinburgh in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Kronprinzessin zu einem Gegenbesuch bei Seiner Majestät erschienen. Nachdem der Kaiser im weiteren Verlaufe des Vor- mittags noch die Besuche Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen und Sr. königl. Hoheit des Prinzen August von Württemberg empfangen hatte, gab Höchstdieselbe in Gemeinschaft mit den Kronprinzlichen Herrschaften um 12 Uhr Mittags Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Herzogin von Edinburgh zu deren Weiterreise nach Marseille bis zum letzten Bahnhof das Geleit. Um 12 1/2 Uhr empfing Seine Majestät im Palais in Gegenwart des Gouver- neurs und des Kommandanten einige zur Abstattung persönlicher Meldungen erschienene Generale und Stabs- offiziere und ertheilte dann dem k. deutschen Botschafter bei der französischen Regierung, Fürsten Eobwiz zu Hohenlohe- Schillingensfürst, eine Audienz. Fürst Hohenlohe ist gestern von dem Besuche, welchen er dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck in Parisin abgefaßt hat, in Berlin wieder ein- getroffen. Heute Abend kehrt der k. österreichisch-ungarische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf v. Karolyi, aus Ungarn hieher zurück. Für die heutigen späten Abendstunden wird auch der französische Botschafter, Comte de Sontaut-Biron, auf seinem hiesigen Besuche erwartet. Derselbe hat während der letzten Zeit in Paris verweilt.

Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Berninogrode ist auf Donnerstag den 25. v. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr, und das Wiederentreffen Sr. Majestät von dort in Berlin auf Samstag den 27. v. M., Abends 6 Uhr angesetzt. Montag den 29. Oktober gedenkt der Kaiser zur Abhaltung von Jagden sich nach Orlau in Schlesien zu begeben. Ein Besuch Höchstdieselben bei dem Herzog von Ratibor aus Schloß Raubitz steht wegen der anderweitigen früher schon angenommenen Einladungen zu Jagden für diesen Herbst nicht in Aussicht. Heute Vormittag 8 1/2 Uhr ist Sr. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm in Begleitung des Majors v. Liebenan nach Bonn abgereist, um an der dortigen Universität seine akademischen Studien aufzunehmen. Se. Kaiserl. Hoh. der Kronprinz gab seinem ältesten Sohne bis zum Potsdam- Bahnhof das Geleit. — Unter dem Vorsitz des Vice- Ministerpräsidenten, Finanzminister Camphausen, vereinigte sich heute Mittag das Staatsministerium zu einer Be- ratung. Als Gegenstände derselben werden einige beim Landtag einzubringende Vorlagen bezeichnet. Im Ministe- rium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten versammelte sich heute Vormittag das Plenum des Landes-Oekonomie- kollegiums zur Eröffnung seiner diesjährigen Session. — Der unlängst aus Wien hier eingetroffene General-Steuer- direktor Hasselbach hat sich nach Paris begeben um dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck über den Stand der Verhandlungen in Betreff des deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrages persönlich näheren Bericht zu er- statten. Wie verlautet, sind die neuen Instruktionen für die Deutschen Unterhandlungskommissäre dem Reichskanzler zur Entscheidung vorgelegt. Nach erfolgter Beschlußnahme wird Hr. Hasselbach die betr. Instruktionen nach Wien überbringen.

Berlin, 22. Okt. Die allerhöchsten Ordres über die Beurteilung des Grafen Eulenburg und über die Vertre- tung desselben durch den Minister Friedenthal sind gestern den Beteiligten zugegangen und sollten noch heute den Präsidien beider Häuser des Landtages zur Mittheilung über- sandt werden. Die Uebergabe der Geschäfte des Ministeriums des Innern an den Stellvertreter wird morgen erfolgen. Der Bericht der Kommission über die Einführung einer Reichs-Stempel- und Erbschaftsteuer, welcher das Datum des 4. Oktober trägt, liegt nunmehr gedruckt vor. Der General-Steuerdirektor Hasselbach hat sich am 20. nach Wien zurückbegeben und wird heute oder morgen die von ihm mitgenommenen Instruktionen seinen Kollegen über- reichen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entscheidung über das Endergebnis der geführten Zollverhandlungen nunmehr in aller nächster Zeit zu erwarten ist.

Morgen wird der Staatsminister Camphausen das Staats- haushalts-Gesetz dem Abgeordnetenhaus vorlegen und dabei, wie üblich, eine eingehende Uebersicht über die Finanzlage geben. Ohne Zweifel wird neben diesem Gesetz und dem Nachtrag zu dem laufenden Staatshaushalts-Gesetz das An- leihegesetz zu den lebhaftesten Verhandlungen Anlaß geben.

Morgen wird der Staatsminister Camphausen das Staats- haushalts-Gesetz dem Abgeordnetenhaus vorlegen und dabei, wie üblich, eine eingehende Uebersicht über die Finanzlage geben. Ohne Zweifel wird neben diesem Gesetz und dem Nachtrag zu dem laufenden Staatshaushalts-Gesetz das An- leihegesetz zu den lebhaftesten Verhandlungen Anlaß geben.

Auch die Vereinbarung des Gesetzes über die lokale Organi- sation der Gerichte wird vielleicht nicht ohne Kampf zu er- reichen sein. Der betreffende Gesetzentwurf stellt übrigens als Sitz der Oberlandesgerichte fest für Ostpreußen Königs- berg, für Westpreußen Marienwerder, für Brandenburg Ber- lin, für Pommern Stettin, für Posen Posen, für Schlesien Breslau, für Sachsen Naumburg, für Schleswig-Holstein Kiel, für Hannover Celle, für Westphalen Hamm, für die Rheinprovinz Köln und für Hessen-Nassau Kassel und Frank- furt. — Die endliche Feststellung der Begeordnung wird hoffentlich diesmal gelingen; was das Kommunalsteuer-Gesetz anlangt, so scheint die Regierung sich nach den Worten der Eröffnungsrede zu begeben, daß der jetzt vorgelegte Ent- wurf nur der Anlaß vorläufiger eingehender Erwägungen sein werde. Die Rede hat übrigens nur diejenigen Gegenstände ausdrücklich erwähnt, deren Vortagung be- reits durch allseitiges Einverständnis des Staatsministe- riums und durch die vorläufige Genehmigung Sr. Majestät beschlossen ist. Einige andere bereits erwähnte Entwürfe dürften noch hinzukommen. Das Staatsministerium hat auch heute wieder eine Sitzung, abgehalten, in welcher es sich um die endgiltige Feststellung des Gesetzentwurfs über die Kommunalbesteuerung gehandelt haben wird.

Der Staatssekretär Dr. Friedberg gedenkt in den ersten Tagen des November von seiner Reise nach den Reichs- landen hier wieder einzutreffen.

Eine hiesige Zeitung behauptet, daß das preussische Berg- gesetz dringend einer Revision bedürftig und daß es not- wendig sei, einheitliche Bergbestimmungen für Deutschland herzustellen, weil alle aus den Jahren 1509 1518 u. f. w. stammende Bestimmungen nicht mehr paßten. Nun aber ist das preussische Berggesetz vom Jahre 1865, und es ist das- selbe vom Zulaufe und Auslaufe dadurch anerkannt worden, daß die meisten deutschen Staaten, Bayern, Württemberg u. f. w. es eingeführt haben und Oesterreich gegenwärtig eine Reform seiner bergrechtlichen Gesetzgebung auf ähnlicher Grundlage vorbereitet. Da wird man doch wohl nicht von einem veralteten Zustande des preussischen Bergrechts sprechen können.

Die Sitzungen des Landes-Oekonomiekollegiums haben heute begonnen.

München, 23. Okt. Hofrath Dr. Banzel v. Einhardt, öffentlicher ordentlicher Professor der Chirurgie und gesamt- ten chirurgischen Klinik, Ober-Wundarzt des Julius-Hospitals und Generalarzt I. Klasse, ist gestern in Würzburg ver- schieden. — Das landwirthschaftliche Bezirkskomitee Aschaff- burg hat an die Kammer der Abgeordneten drei Petitionen gerichtet, nämlich 1) um Ablehnung der Erhöhung der der- zeitigen direkten Steuern und insbesondere der Grundsteuer; 2) um Verweigerung der Mittel für Verlegung der Forst- akademie nach Aschaffenburg nach München, und der Mittel für den Unterricht in München; 3) um Ablehnung jeder Erhöhung der bisherigen Lizenzen und Stempel. (Es sind viele Anschlusserklärungen an diese Petitionen von landwirth- schaftlichen Vereinen in Unterfranken zu erwarten). — Am 20. Oktober sind in Passau mehrere barmherzige Schwestern aus Norddeutschland angekommen, welche sich zum Besu- che der Krankenpflege nach dem russisch-türkischen Kriegsscha- plage begeben. — Der Konsumverein in Kaiserlautern zeigte seinen Mitgliedern an, daß demnächst die von ihm zu er- richtende Bäckerei in Betrieb gesetzt werde. Die Folge die- ser heilsamen Konkurrenz ist, daß die dortige Wädrinnung beschloß, den Preis des jährspfündigen Brodes um 4 Pfennige herabzusetzen. — Der ehemalige, mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 600,000 Mark sühlig geangene Richter des Münchener Rathhaus-Kellers, Steib, ist nach den neuesten Nachrichten in der türkischen Armee und be- kleidet dort z. B. eine Offizierscharge.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Okt. Zu dem letzten englischen Dementi einer von London aus versuchten Friedensvermittlung dürfte Folgendes ergänzend hinzuzufügen sein: Labard hatte den bestimmten Antrag, in Konstantinopel zu sondiren, ob die Pforte Frieden zu machen bereit sei. Nach dem Siege oder nach der Niederlage, war die Antwort; sonst nicht. Labard berichtete darüber an seine Regierung, und erhielt sofort die Weisung, nicht weiter zu gehen.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Der „Français“, Organ des Her- zogs von Broglie, schreibt:

Die Blätter der Linken veröffentlichten die unrichtigen Angaben über die Absichten der Regierung. Sie möchten glauben machen, daß der Marschall sich von seinen Ministern hätte trennen wollen und daß von der Bildung eines Kabinetts des linken Zentrums die Rede gewesen wäre, welches am 7. Novbr. vor die Kammer tre- ten sollte. Man muß in diesen falschen Nachrichten nur ein Rand- ver erblicken, welches von gewissen Männern der Linken erlitten worden ist, um die Konservativen zu beunruhigen und ihnen die Par- tie abzugewinnen, welche am 4. Novbr. (Generalrats-Wahlen) ge- spielt werden soll.

Man fragt sich seit einigen Tagen, sagt die „Estafette“, was die Regierung thun würde, wenn die Kammer das Budget theilweise verweigerte. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß sie dann folgendermaßen verfahren würde: das Budget würde dem Senat vorgelegt werden, dieser würde die von der Kammer gestrichenen Kredite im Amendements- wege wieder herstellen und die Regierung den also berichtig- ten Staatsvoranschlag promulgiren und zur Ausführung bringen.

Die „Estafette“ übersteht dabei nur den Art. 8 des Ge- setzes vom 24. Februar 1875, betreffend die Organisirung des Senats, welcher ausdrücklich bestimmt, daß „die Finanzgesetze zuerst im Abgeordnetenhaus eingebracht und von diesem votirt werden müssen“.

Schon seit einigen Tagen spukt es in den Blättern von einer Votschaft, welche der Präsident der Republik bei Beginn der Session an die Kammer richten soll. Die

"Patrie" glaubt melden zu können, daß dieses Schriftstück im heutigen Ministerium nach einem von Hrn. v. Four-

Der Direktor der Pariser Gasgesellschaft, Hr. Vincenz Dubochet, ist heute früh im Alter von 85 Jahren gestorben. Hr. Dubochet, ein kinderloser Millionär, gehörte zu den werthvollsten und opferbereitesten Mitgliedern der republikanischen Partei; er war Protestant, Waadtländer von Geburt und sein herrliches Schloß in der Nähe von Clarens am Genfer See war häufig das Stelldichein der politischen Notabilitäten Frankreichs, Italiens und der Schweiz. Es hieß schon seit längerer Zeit, daß Hr. Dubochet Hr. Gambetta zu seinem Universalerben eingesetzt hätte, doch dürfte es sich damit nicht anders verhalten, als mit den angelegentlich patriotischen Vermächtnissen des Hrn. Thiers, von denen die Blätter nach dem Tode des berühmten Staatsmannes zu erzählen wußten und von welchen man seitdem nie wieder gehört hat. Die Schweizer Kolonie verliert in diesem Finanzier einen ihrer großmüthigsten Wohlthäter, die schweizerische Greisen-Zusuchtsanstalt in Saint-Mandé hat zum größten Theile ihm ihre Entstehung zu verdanken. Sein Neffe Jacques Dubochet war schon unter der Juli-Regierung ein eifriger Republikaner und Freund Gobetroy Cavaignac's; eine seiner Nichten ist an den republikanischen Abgeordneten Victor Guichard verheiratet.

Hr. Gambetta hat sich gestern Abend nach der Nièvre begeben, um dem republikanischen Kandidaten Guin gegen den Bonapartisten d'Espéville und den Legitimisten Bonneau du Mastray, mit denen er in Chateau-Chimon einer Stichwahl unterliegt, zu Hilfe zu kommen.

Die Herzogin von Coburg ist heute von Berlin hier eingetroffen, um sich über Marseille zu ihrem Gemahl nach Malta zu begeben.

Das „Journal des Débats“ veröffentlicht folgende Note, mit welcher es noch vor wenigen Wochen, als Hr. Renouard, der Vetter des Hrn. Leon Say, Gouverneur des Crédit foncier war, wohl kaum hervorgetreten wäre:

Man behauptet, daß der Crédit foncier demnächst mit einer ganz neuen Finanzkombination zum Vorschein zu kommen gedenkt. Wir wissen nicht, was an diesen Gerüchten Wahres ist, halten es aber für wenig wahrscheinlich, daß die Gouverneure und Verwaltungsräte des Crédit foncier die Vermögenheit haben sollten, irgend einen Appell an das Publikum oder auch nur an ihre Aktionäre zu versuchen. Die Lage des Crédit foncier ist nicht sehr gut bekannt, die Anleihe, welche er von Monat zu Monat veröffentlicht, voll von Duntelheiten, die man erst aufklären müßte, um dem Publikum das Vertrauen wiederzugeben, welches für eine so bedeutende Anstalt notwendig ist. Wir bemerken z. B. in dem Ausweise vom 30. September, daß der Crédit foncier außer den 166,728,638 Fr. 56 Cent. in egypptischen Werthen, deren er sich noch immer nicht entäußert hat, noch ein anderes Portefeuille „verschiedener Effekten und Briefe“ besitzt, welches vom 30. Juni bis zum 30. September, in Zeit von drei Monaten, von 24,711,216 Fr. 5 Cent. auf 86,999,527 Fr. 27 Cent., also in runden Ziffern um 62,200,000 Fr. gestiegen ist. Ist das Handelsportefeuille in demselben Maße gewachsen oder das Portefeuille der Werthpapiere? Und welches ist in dem letzteren Falle die Qualität dieser Werthpapiere? Bestehen sie in französischen Renten, in Eisenbahn-Obligationen oder etwa wiederum in einigen exotischen Werthen? Wir glauben nicht die Grenzen einer berechtigten Neugier zu überschreiten, wenn wir um diese Aufklärung bitten, welche die Aktionäre und namentlich die Obligationen-Inhaber des Crédit foncier lebhaft interessiert.

Die Familie Rothschild hat, wie man glaubt, aus Anlaß der Vermählung des Baron Edmund, den Gemahl der Gräfin des 9. Arrondissements von Paris die Summe von 100,000 Fr. übermacht.

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, General Grant, soll morgen Abend von London in Paris eintreffen. Nächsten Montag wird ihm zu Ehren auf der amerikanischen Gesandtschaft ein Diner stattfinden, zu welchem der Marquis Mac Mahon und alle Minister geladen sind.

Badiſche Chronik.

Karlsruhe, 23. Okt. Ein Oberländer Blatt enthielt kürzlich die abgelehnte Nachricht, daß eine Frau beim Karlsruher Graben zwei Exemplare des Coloradoläfers aufgefunden, eine Larve und einen ausgewachsenen Käfer. Die amtlichen Erhebungen, welche in Folge dieses Gerüchtes angestellt wurden, haben ergeben, daß der aufgefunden Käfer schwarzbraun und etwa zweimal so groß war als der Coloradoläfer und daß die angelegte Larve sich nach der Auslage mehrerer Augenzeugen als eine 1/2 bis 2 Zoll lange, dunkelbraune Schmetterlingspuppe, wahrscheinlich die Puppe des auf Kartoffelrüben nicht selten vorkommenden Tobienkopfschwärmers, Sphinx atropos L., erwiesen hat. Die in obigen Blatte enthaltene Nachricht entbehrt somit jeder thätlichen Begründung.

Karlsruhe, 23. Okt. Von Hrn. Hofrath Dr. Knop kommt uns das folgende interessante Schreiben zu: „Seitdem ich Ihnen über die Art und Weise, wie die Delung- und Salzungsvorgänge an den Spalten des Donauufers zwischen Zimmendingen und Mähringen ausgeführt worden sind, berichtet, seitdem sind nicht allein die weiteren darauf sich stützenden Arbeiten vollendet, sondern es sind auch noch neue Versuche von nicht geringem Interesse hinzugekommen, welche von Hrn. Spinnecker und Weberbecker ten Brin zu Wien und Volkertshausen im Verein mit noch einigen Aach-Industriellen auf eigene Kosten angestellt wurden. Nach brieflichen Mittheilungen operirte Hr. ten Brin mit 10 Kilogr. Fluorescin, einem von Prof. Bayer vor wenigen Jahren entdeckten Stoff, welcher aus Bestandtheilen des Steinlohlen-Ölberes gewonnen und zur Bereitung des modernen Farbstoffs „Eosin“ von Hrn. Durand in Basel im Großen dargestellt wird. Das Fluorescin, von rother Körperfarbe, hat die Eigenschaft, in alkalischer Lösung schon in sehr kleinen Mengen unendlich großen Quantitäten Wassers eine prachtvoll grüne Fluorescenz (farbiges Milcheisen), welches man, wie auch den Farbstoff nach derselben Erscheinung am Flußpfeil oder Fluorcalcium, so benannt hat) zu erhalten. Die Wirkung des Farbstoffs steigert sich mit der Tiefe der Wasserfläche. Wir hatten uns gemeinschaftlich bereits

davon überzeugt, daß die Wirkung desselben durch Filtriren durch eine ziemlich dicke Schicht humoser Ackererde nicht merklich beeinträchtigt wird. Der Versuch mit Fluorescin sollte dazu dienen, den bereits durch Versalzung gewonnenen Ergebnissen nachträglich eine sichtbare Bestätigung zu geben, besonders aber den Nachweis zu liefern, daß nicht allein die Hauptversalzungspalte, sondern auch die weiter stromaufwärts, unterhalb des Gattinger Haldeuntunnels gelegenen Spalten in gleicher Weise mit der Wasserführung der Aachquelle zusammenhängen. Nachdem die Fluorescenzlösung in Natronlauge in eine der oberen Spalten versenkt worden war, es war am Dienstag, 9. Oktober, gegen 4 Uhr Abends, erschien am Freitag, 12. Oktbr., mit Tagesanbruch, nahezu 60 Stunden nach Ausföhrung des Versuchs, die prachtvoll grüne Fluorescenz in der Aachquelle, welche etwa 36 Stunden hindurch andauerte. Die ganze Aach, von der Quelle bis nach Arlen war grün leuchtend, und diesen Weg von etwa 3 Stunden legte der Farbstoff in etwa 24 Stunden zurück. Nach einem Ueberfluge der posirten Wassermenge in der Aachquelle kann in dieser Verbindung des Fluorescins auf nahezu ein Vierzigmillionenfaches angenommen werden. Sowohl der Versuch mit Fluorescenzlösung, als auch derjenige mit Schiefersulfid sind lediglich qualitativer Natur. Beide Versuche zeigen Folgendes an: 1) daß ein direkter Zusammenhang zwischen Donau und der Aach nachweisbar ist; 2) daß dieser Zusammenhang nicht allein durch die Hauptversalzungspalte, sondern auch durch eine zweite, von ihr entferntere, wahrscheinlich aber durch das ganze Spaltensystem des rechten Donauufers zwischen Zimmendingen und Mähringen vermittelt wird; 3) daß die Donauwasser in große Tiefen hinabsteigen, um nach längerem unterirdischem Laufe in der Aachquelle wieder emporzukommen; daß beide Gewässer: Donau und Aach also nach dem Prinzip kommunizirender Röhren miteinander verbunden sind. Schwimmende Körper, wie Häufel, Petroleum, unter gegebenen Bedingungen auch wohl Enten in die Donauspalten versenkt, können niemals wieder in der Aach auftauchen. Das Petroleum war es ja nur vom Wasser gelöste Stoffe, welche diesem einen Geschmack ertheilten. Von quantitativer Natur dagegen ist der Versuch, welcher mit 200 Zentnern Kochsalz angestellt wurde. Von den 84 Füllungen, welche Anfangs von 1/2 zu 1/2 Stunden, bald darauf aber von Stunde zu Stunde in Füllungen an der Aachquelle aufgenommen wurden und welche von Montag, 24., Nachmittags 4 1/2 Uhr, bis Freitag, 28. September, Morgens 8 Uhr, dauerten, wurde der Chlorgehalt in je 1/2 Liter Wasser in Form von Chlor Silber dem Gewicht nach vermittlest der chemischen Waage bestimmt. Trägt man die Füllungszeiten auf einer Horizontallinie als Abszissen auf, dagegen die Gewichte derjenigen Mengen Kochsalzes, welche den gefundenen Mengen Chlor Silber äquivalent sind, als Ordinaten, welche rechtwinklig auf der Horizontallinie stehen und den Füllungszeiten entsprechen, so bezeichnen die Längen dieser Ordinaten in ihren Endpunkten eine trummere Linie, eine Kurve, welche uns den Verlauf des Erscheinens und Verschwindens von Kochsalz in der Aachquelle direct vor Augen führt. Als Ordinaten wurden diejenigen Gewichtsmengen von Salz, in Grammen ausgedrückt, aufgetragen, welche in 3 1/2 Kubilmeter des Aachwassers, wie es direct aus der Spalte emporsteigt, enthalten sind; denn zur Zeit der Füllung posirten 3 1/2 Kubilmeter Wasser pro Sekunde den Querschnitt der Quelle. Erliegt man nun aus der Kurve die Zeitpunkte, zu welchen sich der Salzgehalt über den mittleren, gewöhnlichen erhebt, denn fast jedes Quellwasser besitzt einen kleinen Gehalt an Kochsalz, welcher dem Meerzuges führt wird, ein Maximum erreicht und wieder verschwindet, so läßt sich leicht die gesamte Menge von Kochsalz berechnen, welche während der Zeit vom Beginne bis zum Verschwinden des eingefüllten Salzes den Querschnitt der Quelle durchlaufen hat. Man braucht dann nur den mittleren Salzgehalt, welcher über den normalen sich erhebt, mit der Anzahl von Sekunden zu multiplizieren, welche während der Versalzung verstrichen sind. Aus der nach solchen Grundrissen konstruirten Kurve ergaben sich nun folgende Thatsachen: 1) Die ersten Andeutungen eines sich steigenden Salzgehaltes der Aachquelle zeigten sich etwa 20 Stunden nach Ausföhrung der Salzungsexperimente an der Donauspalte. 2) Das Maximum der Versalzung trat annähernd 60 Stunden nach derselben Zeit ein. 3) Das Verschwinden der Versalzung nach etwa 91 Stunden. 4) Die gesammte Zeit, während welcher die Versalzung bemerkt werden konnte, betrug demnach 71 Stunden, oder 60. 60. 71 = 25660 Sekunden. Der mittlere Salzgehalt, welcher durch die Kurve repräsentirt wird, betrug pro 3 1/2 Kubilmeter Wasser 36.26 Gramme, folglich posirten während jener Anzahl von Sekunden: 36.26 . 25660 = 9288056 Gramme oder 9288 Kilogr. = 185.3 Zentner Kochsalz. Bedenkt man aber, daß das zum Versuch benutzte Salz sogen. „Rehsalz“ war, welches etwa 2 Proz fremder, nicht chlorhaltiger Substanzen und 3 bis 4 Proz Feuchtigkeith enthielt, ferner daß die Wasserführung der Aach eine nur annähernd bestimmte ist und jede Beobachtung, also auch die Wägung mit kleinen unvermeidlichen Fehlern behaftet ist, so darf man auf Grund der vorliegenden Resultate wohl behaupten: „daß die gesammte Menge von Kochsalz, welche in die Donauspalte versenkt wurde, sehr annähernd in der Aach-Quelle wieder zum Vorschein gekommen sei.“ 5) Versuche, welche Hr. S. Wagner, Assistent am mineralogischen Kabinete des Polytechnikums, ausführte, zeigen, daß 1/2 Liter desjenigen Wassers, welches 60 Stunden nach der Versalzung des Schiefersulfids einen kresotartigen Geschmack angenommen hatte, 0,4 bis 0,5 Kub.-Centim. einer Lösung von übermangensaurem Kali entfarbte, während vorher und nachher geschöpftes Wasser nur 0,2 bis 0,3 Kub.-Centim. derselben Lösung dazu gebrauchte. Ein Beweis, daß auch von jenem Oele herrührende organische Stoffe erkennbar waren. 6) Der Verlauf der Salzungskurve erklärt, warum die Wirkung der qualitativen Versuche erst nach 60 Stunden bemerkbar wird. Denn um diese Zeit ist an der Salzungskurve ein rasch emporsteigendes Maximum zu beobachten, welchem gemäß auch nur die maximalen Wirkungen der Delung und der Färbung mit Fluorescin zur sinnlichen Wahrnehmung gelangten. Will man aus den vorliegenden Thatsachen, welche durch Wiederholung der betr. Versuche unter übrigens gleichen Umständen in den wesentlichen Punkten schwerlich erschüttert werden dürften, eine Anpaanwendung ziehen, so wäre das wohl mit Beziehung auf in Frage stehende Verhältnisse die, daß die Gegend an der Donau zwischen Zimmendingen, Mähringen und Luttlingen sich für eine, lediglich auf Wasserkräfte oder Turbinen als Motoren sich stützende Industrie weniger geeignet erweist als die Gegend an der Aach. Denn abgesehen von den sehr extremen Schwankungen in der Wasserführung der Donau zwischen Null und maximalen Hochwassern, Schwankungen, welche an der Aach nur innerhalb engerer Grenzen stattfinden, muß von geologischen Standpunkte vorangegehen werden, daß die Donauspalten durch die aufsteigende Wirkung des Wassers sich im Laufe der Zeit auch immer mehr erweitern und

in Folge dessen immer mehr Donauwasser verschlingen müssen, welches der Aach zu gut kommt. Geographisch ist es interessant, wie die obere Donau durch einen unterirdischen Abfluß eben sowohl dem Gebiete des Schwarzen Meeres als dem der Nordsee angehört, zeitweilig sogar dem letzteren allein.“

+ Konstantz, 23. Okt. Nächsten Freitag wird hier eine außerordentliche Kreisversammlung stattfinden. Gegenstand der Beratungen derselben sind die Verhältnisse des Kreisgutes und der Kreis-Wasserversorgung. Gestern Nachmittag zog man beim sog. Hörnst (Kreuzlingen) die Leiche eines 16jährigen Mädchens aus dem See. Dasselbe war bereits zwei Tage vermisst worden. Sie war die Tochter eines Schuhmachermästers in Böttigkofen. Geistesföhrung soll der Grund dieses beklagenswerthen Schrittes sein. Die hiesige Wasserleitung läßt sehr Vieles zu wünschen übrig. Um den vorhandenen Uebelständen Abhilfe zu schaffen, sollen neue Untersuchungen angestellt werden. Hr. Baurath Gerber ist nun Aufgabe eines Gutachtens über die Beschaffung von Trinkwasser erlaßt worden. Wie ich höre, sollen sich die bezüglichen Untersuchungen auch auf die Anhöhen der Schweizerseite erstrecken. — Neulich ereignete sich auf der Nationalbahn zwischen den Stationen Mammern und Stechborn ein selten vorkommender Vorfall. Eine Kuh sprang unmittelbar vor dem Zuge auf die Bahn und wurde von der Lokomotive vollständig zertrümmert. Zum Glück entstand kein weiteres Unheil.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Okt. Heute Morgen wurde auf der Linie der großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft Weidenhammer Brücke, Gaussestraße und Müllerstraße mit der bereits mehrfach veränderten Maschine der Schwarzkopplischen Fabrik eine neue Probefahrt vorgenommen, an der auch der Herr Handelsminister und andere hohe Beamte theilnahmen. Der Zug bestand diesmal aus der Vorpaan-Maschine, einem amerikanischen Dampfwagen für 54 und einem amerikanischen Metropolitanwagen für 32 Personen. Die Fahrt begann an der Schwarzkopplischen, durch ein Zufahrtsgleis mit dem Geleisen der Pferde-Eisenbahn zu Verbindungszwecken seit einiger Zeit verbundenen Fabrik und wurde bis zum Endpunkte der Bahn an der Gemarkungsgrenze der Stadt ausgedehnt. Die Rückfahrt erfolgte bis an die Weidenhammer Brücke. Günstige Erfolge wurden auch bei der heutigen Fahrt durchweg erzielt. Der vollkommen ruhige Gang der Maschine, die weder Dampf noch Rauch ausstößt, fand allgemeine Anerkennung; das Rastren der Weichen verursachte keinerlei Störung, zahlreiche Pferde, darunter auch ein längerer Zug von Artilleriepferden, gingen unbeschädigt an der Maschine vorüber.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 24. Okt., die übrigen vom 23. Okt.)

Staatspapiere.		Papiertentz.	
Breuzen 3 1/2 % Oblig. Jähr. 104 1/2	Österr. 5 % Papiertentz.	54 1/2	
Baden 5 % Oblig. Jähr. 104	Eugen. 4 % Oblig. Jähr. 288	95 1/2	
4 1/2 % Oblig. Jähr. 101 1/2	Burg 4 % Oblig. Jähr. 1057	94 1/2	
4 % Oblig. Jähr. 96 1/2	Ausland 5 % Oblig. v. 1870		
4 % Oblig. Jähr. 96 1/2	£ 12		
3 1/2 % Oblig. Jähr. 83 1/2	6 1/2 % do. von 1871	77 1/2	
Bayern 4 1/2 % Oblig. Jähr. 104	Schweden 4 1/2 % do. i. Jähr. 188		
4 % Oblig. Jähr. 94 1/2	Schweiz 4 1/2 % Bern-Stadt 188		
Württemberg 5 % Oblig. Jähr. 103 1/2	U. Amerika 6 % Bonds		
4 1/2 % Oblig. Jähr. 101 1/2	1886 von 1865	99 1/2	
4 % Oblig. Jähr. 101 1/2	5 % do. 1904		
Russen 4 % Obligationen Jähr. 97	10 % do. v. 1864	102 1/2	
Gr. Hessen 4 % Oblig. Jähr. 97	3 % Spanische	12 1/2	
Österr. 5 % Silberrente	Balkenfranz. Rente	106	
3 1/2 % Jähr. 57	4 1/2 % Carlsruher	100 1/2	
Österr. 4 % Goldrente	63 1/2		

Aktien und Prioritäten.

Nachbank	158 1/2	5 % Donau-Don	75 1/2
Badische Bank	104 1/2	5 % Franz-Josef-Prior.	73 1/2
Deutsche Vereinsbank	70 1/2	5 % Kronpr. Anst.-Prior.	54
Parma-Bank	104 1/2	von 1876	64 1/2
Österr. Kredit-Aktien	180	5 % Kronpr. Anst.-Br. v. 1869	73 1/2
Präussische Kreditbank	—	5 % Ost. Nordwest.-P. i. S.	61
Deutsche Effektenbank	107 1/2	5 % do. Lat. B.	61
4 1/2 % Platz-Markbahn 500 fl.	115 1/2	5 % Vorarlberger	—
5 % do. Ludwigsbahn 250 fl.	88	5 % Ungar. Ost.-Victor. S.	53 1/2
5 % Ost. Frz. Staatsbahn 223 1/2	—	5 % Ungar. Nordost.-Prior.	—
5 % Süd-Lombarden	64	5 % Ungar. Galiz.	56 1/2
5 % Nordwest.-A.	95	5 % Ungar. Est.-Anl.	67 1/2
5 % Ost.-Lomb. 2. Em. 200 fl.	99	5 % Ost. Süd-Lomb.-Pr.	45 1/2
5 % Böhm. West.-A. 200 fl.	158	5 % Ost. Süd-Lomb.-Pr.	96
5 % Franz-Josef-Eisenb.	113 1/2	5 % Ost. Staatsb.-Pr.	64 1/2
Gattler	211 1/2	3 % Finanz-Pr. L. C. d. B.	42 1/2
5 % Währ. Grenz.-Pr. i. S.	—	5 % Rheinische Hypothek.	—
5 % Böhm. West.-Pr. i. S.	—	bank-Hypothek	102 1/2
5 % Est.-Pr. i. S.	—	4 1/2 %	97 1/2
5 % do. 2. Em.	77 1/2	5 % Pacific Central	100 1/2
5 % do. Steuerfr. 1873	67 1/2	5 % Südl. Pac. Missouri	70 1/2
5 % do. (Neumarkt-Red)	69 1/2		

Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2 % Breuz. Präm. 100 fl.	—	Dehr. 4 % 25 fl. Loose v. 1864	—
Köln-Brindener 100 fl. Halber-Loose	110 1/2	5 % 50 fl. „ v. 1860	104 1/2
Badr. 4 % Prämien-Anl.	121 1/2	100 fl. Loose v. 1864	251. —
Badische 4 % do.	119 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	152.20
35 fl. Loose	135.40	Naab-Gräzer 100 fl. Loose	69 1/2
Prämien-Anl. 20 fl. Loose	88.80	Schwedische 10 fl. Loose	65. —
Groß. Hessische 25 fl. Loose	—	Fünfl. 10 fl. Loose	19.20
Ansbach-Gunzenhausen Loose	24.80	3 % Oldenburger 40 fl. Loose	114 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 fl. S. H.	204.70	Ducaten	9.62 - 67
Paris 100 Frs.	81.30	20-Francs-St.	16.23 - 27
Wien 100 fl. öst. W.	170.90	Engl. Sovereigns	20.36 - 41
Disconto	1.5 5 1/2 %	Russische Imperial	16.69 - 74
Holländ. 10 fl. St.	16.65	Dollars in Gold	4.17 - 20

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 24. Oktober. Kreditaktien 260. —, Staatsbahn 445. —, Lombarden 125.50, Disco. Commandit 110.50, Reichsbank 158.50. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 24. Oktober. Kreditaktien 209.75, Lombarden 71.20, Anglobank 94.50, Napoleonsfr. 948 1/2, Tendenz: fest.

New-York, 24. Oktober. Gold (Schlußkurs) 102 1/2.

Bestenfalls Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Göll in Karlsruhe.

Großherzoglich Hoftheater.

Donnerstag, 25. Okt. 4. Quartal. 111. Abonnementsvorstellung. Lucia von Lammermoor, Oper in 3 Akten, von Donizetti. Anfang 1/2 7 Uhr.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

Gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis...

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Waldshut. Du verkaufen ist aus freier Hand

der seit einer Reihe von Jahren in bestem Renommee gestandene, Mitte der Stadt gelegene Gasthof zum Rebstock in Waldshut

Das Anwesen besteht: a. Aus dem Gasthaus, enthaltend: ein geräumiges Bierkellerlokal, 2 Speise- und 1 Tanzsaal...

E. Bülle zum Rebstock in Waldshut.

Erledigte Lehrstelle. An der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle der Lehrerin für Deutsch, Französisch, Englisch u. Geographie auf 1. Jan. 1. z. neu zu besetzen.

Defopistenstellen-Gesuch.

P.608.1. Ein junger, militärfreier Mann, im Besitze einer schönen Handschrift und guter Zeugnisse, sucht eine Stelle als Defopist.

Stelle-Gesuch.

P.607. Ein Kaufmann mit guten Referenzen und Sprachkenntnissen, in sämtlichen Comptoirarbeiten bewandert...

Buchhalter-Gesuch.

P.591.2. Eine Weinhandlung in gros in Baden sucht zum sofortigen Eintritt einen mit Buchhaltung, Correspondenz und französischer Sprache vollkommen vertrauten jungen Mann.

2 Pferde.

P.581.2. 2 Pferde. 1. eine dunkelbr. Stute, 1,71, 6 Jahr, für jedes Gewicht.

Wein-Versteigerung.

Hr. Bankier Joseph Meyer hier läßt am Dienstag den 30. Okt. d. J., Nachmittags 2 Uhr, in seinem Haus-Keller folgende rein gehaltene Weine öffentlich versteigern:

erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern. Dies wird zur Kenntnis der Gläubiger gebracht.

Entmündigung. L.243. Nr. 13.711. Durlach. Dem mit Erkenntnis vom 15. Mai 1861 nach P.R. 499 entmündigten Karl Ritter...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Erbeinweilung. L.76.3. Nr. 16.937. Engen. Die Groß-Generalschaft hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft...

Sein Auserhaltort ist dahier unbekannt und wird derselbe zu den Erbschaftsbehandlungen mit Frist von drei Monaten mit dem Anfügen vorgelesen, daß im Falle Nichterscheinens sein Erbtheil denen zugewiesen würde...

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Handelsregister-Einträge. L.263. Nr. 13.476. Radolfzell. Unter Ordn. Zahl 22 ist in dem Gesellschaftsregister eingetragen:

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...

Im Italienisch-Deutsch- und im Italienisch-Schweizerischen-Südbahnen-Betrieb sind Spezialtarife für die Beförderung von Lebensmitteln in vollen Waggons...